

Editorial : Migrieren und frittieren

Autor(en): **Karma [Ratschiller, Marco]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Migrieren und frittieren

MARCO RATSCHILLER



Die Schweizer Gastronomie ist der wichtigste Integrationsmotor unseres Landes: Mehr als 50 Prozent der Beschäftigten in der Branche haben Migrationshintergrund. Eine Tatsache, die sich zunehmend im Restaurationsvordergrund bemerkbar macht: Wo früher jeder Weiler seinen **Löwen, Bären oder Hirschen** hatte, prägen heute Pizzerien und Dönerbuden das Ortsbild.

Mit dem, was dort verkauft wird, nimmt die Branche primär Rache für schlechte Löhne und noch schlechtere Arbeitszeiten. Noch nie wurde ein «Imbiss 2000»-Ahmed dabei beobachtet, wie er sich aus seinem eigenen Angebot stärkt: Aisha bringt ihm mittags und abends was Gutes von zu Hause mit. **Einmal ohne alles.** Vor allem ohne Fritten. Waren es zu James Schwarzenbachs Zeiten noch echte «Tschingeli», die sich raffiniert

mit Spaghetti und Quattro Stagioni in die Herzen der Helvetier kochten, trifft man heute im «San Marco» und «Molino» meist auf **Scheinitaliener**. Da gibt Blerim mit kultiviert apulischem Akzent den Benito: «Grappa o limoncello, capo?» Claro, die Herkunftsdeklaration gilt nur für das Servierte, nicht für Servierende.

Warum aber spätere Zuwanderungsströme vorzugsweise Italiener oder Türken imitiert und unser Land nicht annähernd nachhaltig mit ihrer eigenen Küche geprägt haben, ist rätselhaft. Ist italienisch einfach so viel universeller und besser – oder ist gutes Portugiesisch, Albanisch oder Eritreisch schlicht zu aufwendig, um gegen die **Traumrendite eines für 20 Franken** mit ein wenig Tomaten und Mozzarella belegten Fladenbrot zu bestehen? Einiges deutet darauf hin, dass nicht die Systemgastronomie mit ihren gleichförmigen Gerichten und vereinheitlichten Abläufen das Problem ist, sondern der «Systemgast», der jenseits von Guide Michelin und Gault & Millau nicht mehr will als einen Alfredo mit 30 durch-

deklinierten Pizzabelägen und ein Vreni mit ebenso vielen Cordon-bleu-Variationen.

Noch standardisierter als die meisten Speisekarten sind hierzulande nur die Dialoge: «Ischs rächt gsi?» – «Ja, sehr guet!» Verwechseln Sie dieses «sehr gut» niemals mit der üblichen Bedeutung. An dieser Stelle meint es meist «Es war **zu zäh, zu fad, zu wenig** – aber damit Sie nicht sofort merken, dass wir nie mehr wiederkommen, legen wir trotzdem zehn Prozent Trinkgeld hin.»

Diese Teflon-Freundlichkeit wird den Schweizern zweifellos zugutekommen, wenn sie sich **in 20, 50 oder 100 Jahren** wieder selbst in fremde Länder schleusen lassen müssen, in der Hoffnung, irgendwo in einer Küche Tellerwäscher zu werden und später sogar etwas kleines Eigenes eröffnen zu können. Natürlich eine Pizzeria.



Leserwettbewerb!

Karten fürs Casinotheater Winterthur zu gewinnen



Wir verlosen **fünfmal je zwei Karten** für die «Frischlingsparade» an einem Datum Ihrer Wahl im Casinotheater Winterthur.

Teilnahmebedingung: Schreiben Sie uns, was in der **leeren Sprechblase** des nebenstehenden Cartoons von Peter Thulke stehen könnte. Die Redaktion wählt die fünf besten Vorschläge aus und publiziert sie in der kommenden Ausgabe. Einsendeschluss ist der 23. Juni 2017.

Schicken Sie Ihren Vorschlag **per E-Mail** an: wettbewerb@nebelspalter.ch oder **per Postkarte** an: Nebelspalter, Wettbewerb, Postfach 61, 9326 Horn. Vergessen Sie Ihre vollständigen Kontaktangaben und das Stichwort «Leserwettbewerb» nicht.

Viel Glück!

Linktipp: www.casinotheater.ch

Herzlichen Dank für die rege Beteiligung am Sprechblasen-Wettbewerb. Bei einer ähnlich lautenden Pointe hat das Los entschieden.



Die Gewinner:

- **BEAT FUNK:** «... oben tauschen wir.»
- **ISABELLA KNESS:** «Pass bloss auf ... da vorne steht ein Radarkasten!»
- **BEAT EIGENMANN:** «Was kann ich dafür, dass du nie Auto fahren gelernt hast.»
- **URS GÜDEL:** «Muss ich den Vorwärtsgang einschalten?»
- **FREDDY BOLLIGER:** «Die Umwelt schonen heisst auch Opfer bringen!»

TITELBILD: MARCO RATSCHILLER | CARTOON OBEN: PETER THULKE